

Solidarisieren wir uns mit den Alten!

Autor(en): **Eggli, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **19 (1977)**

Heft 2: **Solidarität. Teil 2**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SOLIDARISIEREN WIR UNS MIT DEN ALTEN!

Der folgende artikel ist ein auszug aus einem arbeitspapier der drehbuchgruppe. Diese begegnete in einem altersheim den problemen der alten menschen und stellte fest, dass sie denen der körperbehinderten gleichen. Beste voraussetzung, um sich zu solidarisieren — aber es ist nicht so leicht, wie es scheint.

- Red.

“Das heim ist sehr schön, mit einer wunderbaren aussicht. Aber ins nächste dorf hat man eine halbe stunde zu gehen und von dort fährt der bus nur dreimal am tag in die stadt. Da ich nicht mehr gut zu fuss bin, komme ich selten fort. Auch meine freundinnen kommen mich nicht mehr besuchen, da es hier zu abgelegen ist. Ausserdem wird das heim religiös geführt, das gefällt nicht allen.”

Stammt dieser bericht von einer alten oder behinderten person? Es sind alte leute, die so ihr unbehagen formulieren. Dasselbe unbehagen, die gleichen schwierigkeiten, denen auch wir behinderte immer begegnen, mit denen auch wir leben.

Wir haben in letzter zeit viel von solidarität mit den arbeitern gesprochen. Warum nicht SOLIDARITÄT MIT DEN ALTEN?

Ich finde, mit ihnen verbindet uns viel mehr als mit den arbeitern. Ich möchte einige parallelen aufzeigen:

```
*****
*
* Alte wie behinderte
* — leben zum teil in heimen
* — entsprechen nicht den idealvorstellungen unserer leistungsgesellschaft
* — solidarisieren sich untereinander nicht
* — sind nicht in die gesellschaft integriert
* — machen uns angst
* — leben auf kosten der arbeitenden bevölkerung
* — sind zum teil produkte der modernen medizin
* — sind in ihren körperlichen und geistigen fähigkeiten eingeschränkt
* — erzeugen erstaunen oder gar ablehnung, wenn sie sexuelle gelüste
* manifestieren
* — entsprechen nicht dem geläufigen bild von schönheit und fitness
*
* *****
```

Die vielen parallelen sind verblüffend. Solidarisieren wir uns also mit den alten, es ist eine grosse volksgruppe (fast 10% unserer bevölkerung ist über 65 jahre alt). Fordern wir mit ihnen zusammen: offene heime, mitbestimmung, barrierefreies bauen und was der wünsche mehr sind.

Aber das ganze ist doch nicht so einfach. Mit den alten lässt sich schlecht solidarisieren. Denn die alten leute solidarisieren sich untereinander nicht. Die gründe sind zum teil dieselben wie bei den behinderten (abhängigkeit, unwissenheit, gewohnheit usw).

Dazu kommt, dass oft auch die geistigen Fähigkeiten mit dem Alter abnehmen und Passivität und Veränderungsangst stärker hervortreten. Wir können uns darum eher FÜR sie als MIT ihnen solidarisieren, indem wir uns vermehrt bewusst sein sollen, wie ähnlich die Problematik zwischen diesen beiden Randgruppen ist. Denken wir in unserer Arbeit also zugleich an die Alten, wenn wir von Behinderten sprechen.

Ursula Egli

```
*****
*
* LEBEN
* (Präsensform)
*
* Ich lebe
* Du wirst fett
* Er schwitzt
* Wir werden alt
* Ihr werdet reich
* Sie sterben
*
* Floridor Perez
*
*****
```

EIN TROPFEN AUF EINEN HEISSEN STEIN?

Mit dieser Frage und ihren sehr ernst gemeinten Ausführungen über die Bedeutung aktiver Solidarität will uns Maria Arnold aufmerksam machen auf unsere Mitverantwortung in der Dritten Welt. Sie selber hat mehrere Jahre als Krankenschwester in den Vororten Saigons unter den Ärmsten gewirkt – Solidarität gelebt. Die ehemaligen RIM-Mitglieder erinnern sich bestimmt noch an die Stricksachenaktion für ihre kleinsten Schützlinge! – Lassen wir uns ihre Worte zu Herzen gehen, uns von ihrer Anklage treffen! – Können wir, Christen (!), wirklich nicht mehr tun?

- Red.

Entwicklungshilfe

In der Art, wie es der Titel ausdrückt, mögen heutzutage viele Leute über die Entwicklungshilfe denken. Die verworrene Welt der umgestürzten Wertvorstellungen und der unbedingte Anspruch einer stolzen Minderheit der Menschen auf ihr eigenes Wohlergehen trüben den Blick für die Not der Armen dieser Welt. Mancher, der das ungeheure Ausmass der Armut, des Elendes und der Verknechtung des Menschen durch seinesgleichen trotzdem zu erkennen vermag und der sich ein Gewissen daraus macht, steht ratlos da. Ratlos vor dem qualvollen Schicksal der Menschen in den fernen Erdteilen der Dritten Welt.